

| | |
|----------------------------|--------|
| Städter Sparkasse | |
| fl. | fr. |
| 57.846 | 47 1/2 |
| 88.251 | 9 |
| 4.665 | 90 |
| 28.000 | — |
| 7.531 | 66 |
| Mit | |
| Postverendung: | |
| Im Inland: | |
| halbjährig 7 fl. viertel- | |
| jährig 3 fl. 50 fr. 8. 23. | |
| Im Ausland: | |
| vierteljährig 4 fl. 50 fr. | |
| Redakteur- und Eigen- | |
| thümer | |
| Th. Steinhäusen. | |

enbürger Boten.
liche neue Probst in
on einem in die Kirche
Zur Herstellung der
eines neuen Garde-
der Großfürst-Thron-
ften führten zweimal

Museum
zeit.

Abends geöffnet.
andenken.
N. Berlin.

| | |
|-----------------|-------|
| August 1874. | |
| Abrechnungsbil. | 78 — |
| " | 77 — |
| " | 75 25 |
| " | 80 — |
| " | 104 — |
| Staten | 5 27 |
| " | 8.82 |

Wien.



auptstadt.

se

(davon 1100 im ab-
sonde über eine aus-
der unter tönlich
das Banfisch, sowie
ngung der abfolvirten

andlungen der Herren
Sieben wird auf Ver-
1-4

ttlack

durch das Wischen
gen Minuten glänzen
geschmeidig und was-

ro. 5,

des Lebers ist das

sch, geschmeidig und
geliefert, indem es
schicht macht. Dieses
für jeden Pferde-
iten.

abatt.

3-12

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest belegen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jm. Exp., Dorothea-Platz,
L. Lang & Co., Ann. Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann. Bur.: A. Oepplik,
Wallzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Bielefeld und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Warmenbelle kostet
beim einmaligen Einrücken
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 8. W., incl. der
Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 205.

Hermannstadt, Mittwoch am 2. September

1874.

Der Rothenthurmer Anschluss an die rumänischen Bahnen.

(C. S.) Unter jenen Eisenbahnfragen, welche im Interesse der ungarischen Verkehrsverteilung dringend einer Lösung bedürften, nahm die Herstellung der ungarisch-romänischen Eisenbahnanschlüsse unzweifelhaft eine hervorragende Stelle ein.

Thatsächlich stand diese Frage seit nahezu zwei Decennien auf der Tagesordnung und wurde derselben insbesondere seit Wiederherstellung der ungarischen Selbstständigkeit die verdiente Aufmerksamkeit gezollt. Das Resultat jahrelanger Verhandlungen ist aber heute leider ein unvollständiges, indem durch die jüngst zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossene Convention nur die Anschlüsse bei Orsova und Predial (Tömöser Pass) als bindende Vertragspunkte aufgestellt wurden, die wichtige und naturgemäße Rothenthurmpassbahn aber nur als nützliche Bahn bezeichnet ist, gegen deren eventuelle Ausföhrung wohl keine absoluten staatlichen Hindernisse obwalten, ohne jedoch deren thatsächliche Herstellung vertragemäßig zu sichern.

Die Rothenthurmpassbahn könnte somit im Sinne dieser Convention nur als ein in undefinirbare Ferne gerücktes Zukunftsprojekt betrachtet werden, gegen welches allerdings keine prinzipielle Einsprache gemacht wird, dessen Realisirung aber auch die beiden Regierungen nicht schon jetzt zu fördern beabsichtigen.

Es kann nun als ein vollkommen richtiges Axiom angenommen werden, daß die schwierigsten und verwickeltsten Fragen die günstigste Lösung nur dann schnell und sicher finden, wenn den unumstößlichen Gesetzen der natürlichen Verhältnisse die gebührende Berücksichtigung geschenkt wird. Politische, strategische, nationale und andere wie immer geardete Interessen müssen sich schließlich diesen Gesetzen beugen, und sie schädigen sich nur selbst, wenn sie es zu spät thun.

Die gegebenen geographischen Verhältnisse zeigen nun deutlich, daß die günstigste und zweckmäßigste Eisenbahnverbindung aus Ungarn durch Siebenbürgen nach dem Herzen Rumäniens und nach dem unstreitig wichtigsten Pontus-Hafen Varna im Thale des Altflusses vorgezeichnet ist.

Ferne steht uns der Gedanke, die Wichtigkeit einer direkten Verbindung Ungarns mit dem Hafen von Galaz oder dem zukünftigen Carlshafen zu unterschätzen, im Gegentheil wir verkennen keinen Augenblick, daß die Fortsetzung der Dsbahn in kürzester Richtung nach Galaz ein Gebot der Nothwendigkeit, und die Sicherstellung eines diesbezüglichen Anschlußpunktes eine lebhafteste Sorge der Staatsmänner Ungarns bilden muß; allein hier müssen wir denn doch betonen, daß der Anschluss am Rothenthurmpass die Galazer Linie ebensowenig schädigt, als er durch diese erledigt werden kann.

Jede dieser beiden Linien hat ihre bestimmte Aufgabe, sie schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern sie ergänzen sich zum Wohle des Staates.

Die Rothenthurmpassbahn bietet die günstigsten Chancen, um den Verkehr zwischen den Dnieprhäfen und dem schwarzen Meere in weitester Ausdehnung und unter den günstigsten, beziehungsweise wohlfeilsten Betriebsverhältnissen über ungarisches Gebiet zu leiten, wie aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen ist:

1. Routen von der nördlichen Grenze der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Galaz.

a) Staatsbahnroute: Bodenbach, Wien, Budapest, Temesvar, Orsova, Bukarest-Galaz.
Länge 252 Meilen, wovon 81 in Ungarn.

b) Ungarische Bahnroute: Dierberg, Ruffa, Götvan, Szolnok, Großwardein, Kronstadt, Tömöser-Pass, Plojesti, Galaz.
Länge 184 Meilen, wovon 135 in Ungarn.

2. Route von der nördlichen Grenze der Monarchie nach Varna.

a) Staatsbahnroute: Bodenbach, Orsova, Bukarest, Ruffa, Varna.
Länge: 254 Meilen, wovon 81 in Ungarn.

b) Ungarische Rothenthurmpass-Route: Dierberg, Großwardein, Klausenburg, Hermannstadt, Rothenthurm-Pass, Pitejti, Bukarest, Ruffa, Varna.
Länge: 183 Meilen, wovon 121 in Ungarn.

c) Ungarische Tömöser-Pass-Route: Dierberg, Großwardein, Klausenburg, Kronstadt, Tömöser-Pass, Plojesti, Bukarest, Ruffa, Varna.
Länge: 194 Meilen, wovon 135 in Ungarn.

Es ist somit die Eisenbahnverbindung mit Varna durch den Rothenthurmpass um 84 Kilometer kürzer als jene durch den Tömöserpass, wozu noch kommt, daß die Bahn von Hermannstadt aus bis Nimnit kein größeres Gefälle als 1:120 benötigt, während die Tömöser Linie von Kis-Kapus aus 3 Wasserfällen übersteigen muß, welche theilweise sogar die Anwendung des Gefälles von 1:50 erheischen, wovon diese Linie nicht nur einen großen Baukostenaufwand, sondern auch einen theuren Betrieb erfordert.

Der nach Varna oder seinerzeit von Giurgewo über Schumla, Adrianopel nach Konstantinopel gravitirende große internationale Verkehr, wird daher niemals die Richtung über Kronstadt einschlagen, sondern sich der Staatsbahnroute Bodenbach-Belgrad und Bodenbach-Orsova zuwenden, somit jene Linie befrachten, deren größerer Theil außerhalb des ungarischen Territoriums liegt, während durch die Herstellung der Eisenbahnverbindung durch den Rothenthurmpass die königlich ungarische Staatsbahn, die Dniepbahn und ungarische Dsbahn die Concurrenz der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft zum ausschließlichen Vortheile Ungarns mit ziffermäßiger Sicherheit besiegen können.

Die nachstehende Zusammenstellung mag die Wichtigkeit dieser Behauptung erweisen:

1. Wien, Budapest, Szegedin, Kistinda, Belgrad, Sofia, Philippopol, Adrianopel, Konstantinopel . . . 1827 Kilometer.

2. Wien, Budapest, Szegedin, Theresiopol, Neufaz, Belgrad, Sofia, Philippopol, Adrianopel, Konstantinopel . . . 1805 Kilometer.

3. Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, Hermannstadt, Rothenthurm, Nimnit, Pitejti, Bukarest, Giurgewo, Schumla, Adrianopel, Konstantinopel . . . 1800 Kilometer.

Die Rothenthurmpassbahn liefert demnach Ungarn die größtmögliche Theilnahme am Verkehr nach Varna, sie ermöglicht es der ungarischen Dsbahn und anderen Bahnen Ungarns eine Concurrenz im Verkehr bis Konstantinopel vortheilhaft zu bestehen, sie entzieht schließlich dem östlichen Anschlusse über Tömös nach Galaz gar keinen lohnenden Verkehr.

Nicht Partikular, sondern große staatlliche und Weltthandels-Interessen bilden die Grundlage der Rothenthurmpassbahn und die Berücksichtigung dieser Interessen, im Vereine mit dem Anschlusse über Tömös nach Galaz, dürfte in kurzer Zeit auch der franken Dsbahn Heilung und Kraft bringen.

Feuilleton.

Bei Sturm und Nacht.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Als das Feuer in dem Dien brannte, hatte der Alte sich umgesehen: er trug eine gelbe Piquet-Jacke, eine Mütze von weißer Baumwolle und große Filzschuhe. Nachdem er die Pfeife angezündet, warf er sich bequämlig auf das Sopha und rauchte wie ein Stadtsoldat aus alter Zeit. Gottlieb sah verwundert den metamorphosirten Gast an.

„Herr Starke raucht nicht!“ meinte er.

„Jeder nach seinem Geschmack.“

„Das wohl!“

„Ein Schauffeegeld-Einnehmer kann ohne Pfeife nicht leben.“

„Sind Sie denn Schauffeegeld-Einnehmer?“ fragte Gottlieb erstaunt.

„Ja! Man hat mir diesen Posten als Belohnung für meine Dienste gegeben. Er wäre schon gut, wenn er mehr einbrächte. Avanciren kann ich nicht, so werde ich denn als Einnehmer sterben müssen. Um, Sie dienen meinem Freunde Starke wohl schon lange?“

„Das will ich meinen. Aber ich bin mehr Freund als Diener.“

„Wie es scheint, steht sich Starke besser als ich . . .“

„Oh! Herr Starke ist ein steinreicher Mann, das weiß ich!“

Er konnte ein Schloß bewohnen, wenn er wollte.“

Der Einnehmer machte große Augen.

„So!“ rief er im tiefsten Basse. „Ein Schloß könnte er bewohnen . . .“

„Aber er will nicht.“

„Dreht mich, daß es meinem Jugendfreunde so wohl geht. Wir

stammen aus einem Dorfe und haben mitsammen auf einer Schulbank gesessen. Dann kamen wir bei einem Meister in die Lehre.“

„In die Lehre?“

„Ja.“

„Was haben Sie denn, wenn ich fragen darf, gelernt?“

„Das kann Jeder wissen . . . wir sind Beide gelernte Schneider.“

Gottlieb schüttelte ein unbefehliglich dummes Gesicht. Er hätte seinen Herren für Alles, nur nicht für einen Schneider gehalten. Und aus dem Schneider war ein Millionär geworden, denn dafür galt Herr Starke.

Der Alte schüttelte den Kopf; nach seinen Begriffen lag ein solches Glück im Reiche der Unmöglichkeit.

„Sie müssen es wohl wissen,“ murmelte er, „da Sie der Jugendfreund meines Herrn sind. Was doch in der Welt aus einem Menschen werden kann!“

Er wollte gehen. Der Einnehmer rief ihn zurück.

„Noch ein Wort, Freund, und zwar im Vertrauen. Sie können doch schweigen?“

„Natürlich, Herr!“

„Ist mein Freund Starke krank?“

„Nein, so recht gesund ist er eigentlich nicht.“

„Das habe ich schon bemerkt.“

„Mittunter bekommt er Anfälle, die mich in Schrecken jagen; aber sie gehen rasch vorüber.“

„Für Geld kann man die besten Doktoren haben.“

„Mein Herr will keinen Doktor; wenn ich davon spreche, wird er grob. Und auf Fräulein Claudia hört er eben so wenig. Sonst vermag sie viel über ihn; in diesem Punkte nichts. Der Anfall, den sie gesehen haben, war nur Schwach . . . wir haben schon ganz andere Dinge erlebt. Ich sollte eigentlich nicht darüber sprechen, es ist mir verboten; aber da Sie der Jugendfreund sind . . . mir fällt ein, daß die Wirthschafterin und Fräulein Claudia . . . ganz recht . . . verhalten Sie sich ruhig, lieber Herr, sehen Sie nicht aus dem Fenster und gehen Sie vorsichtig mit Feuer und Licht um. Das geringste Geräusch könnte Unheil anrichten.“

Mir geht heute so viel durch den Kopf . . . ehe ich es vergesse, will ich doch nachsehen, ob die Gartenarbeiter die Thür nicht offen gelassen haben. Ich bin verantwortlich für die Sicherheit . . . es ist schon spät . . . um den Nachmittagschlaf bin ich gekommen . . .“

Die letzten Worte sprach Gottlieb schon auf der Schwelle; er drückte die Thür an und gleich darauf hörte man den Schlüssel im Schloße. Der Einnehmer schien nicht zu gewahren, daß er eingeschlossen war; er streckte die Beine aus und schmauchte fort. Ueber sein volles Gesicht verbreitete sich bald ein zufriedenes Lächeln. Bald sah er ernst und zornig aus, je nachdem sein Geist sich mit angenehmen oder ärgerlichen Dingen beschäftigte. Von Zeit zu Zeit gab er dem Feuer Nahrung. Dann schmauchte er fort und pflegte mit großer Behaglichkeit der Raube.

Ludwig sah wie auf Kohlen; er wußte nicht, wozu er sich entschließen sollte. Das Eine war ihm klar geworden: der träumerische Gottlieb, der offenbar an Zerknirschtheit und Gedächtnißschwäche litt, hatte längst vergessen, daß er ihn, den Lieutenant, eingelassen. Gottlieb war ja siebenundsechzig Jahre alt, man konnte sich über seine Schwäche nicht wundern. Während der Alte mühsam die Treppe hinabstieg, murmelte er vor sich hin:

„Wüßte ich nur, was aus dem Offizier geworden wäre! Ich weiß genau, daß ich ihn in das rothe Zimmer gebracht habe . . . und nun ist er wie ein Geist verschwunden.“

„Gottlieb!“ rief eine sanfte Stimme.

Claudia stand auf der letzten Stufe der Treppe, die durch eine auf dem Corridor angebrachte Laterne hell beleuchtet ward.

„Ich komme schon, Fräulein!“

„Haben Sie den fremden Offizier gefunden?“

„Nein.“

„Unbegreiflich!“

„Das sage auch ich.“

„Vielleicht haben Sie ihn das Gastzimmer geöffnet . . . befinden Sie sich nur!“

September beginnen die Conferenzen sämmtlicher deutscher Eisenbahn-Delegirter zur Feststellung eines Winter-Zahresplanes unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichs Eisenbahnministers, Herrn Maybach. — Das Reichsfinanzamt läßt offiziös die Angaben dementiren, wonach in Bundesrathskreisen der Entwurf des Bankgesetzes beanstandet werde.

So einmüthigen Anhang als der Bischof von Mainz mit seinem berühmten Ausschreiben, betreffend die Enthaltung der Katholiken von der Nationalfeier, erwartet haben mag, hat derselbe nicht gefunden. Von verschiedenen Seiten in Preußen laufen Nachrichten ein, daß einzelne Geistliche erklärt haben, sich derselben anschließen zu wollen. Auch der Bischof des Königreichs Sachsen, Herr Herwert, hat gegenwärtig für sämmtliche Kirchen seines Sprengels Glockengeläute am 2. September angeordnet.

Uebrigens ist die alte Bitterschaft des Herrn Kettler mit der Sozialdemokratie auch bei dieser Gelegenheit wieder aufgefrischt. Der „Neue Sozialdemokrat“ fordert seine Heerführer zu gleicher Enthaltung von der Theilnahme auf. Da erweisen sich denn also als Gegner: die Ultramontanen, die Sozialdemokraten, die kleinstaatlichen Partikularisten, und im engeren Lande Preußen, — ja es muß gesagt sein, — zum Theil auch der Feudaladel, der von einem „deutschen Kaiser“ noch immer nicht recht etwas wissen will, und der sich an den „König von Preußen“ hält. Wer ist es denn nun, der heute offen und treu zu Kaiser und Reich steht? Die ganze liberale und unverbundene demokratische Partei.

Aus Straßburg wird darüber gesagt, daß die Angelegenheit des Verkaufs der kaiserlichen Tabakmanufaktur nicht vom Flecke kommen wolle; das Oberpräsidium, resp. das Reichsfinanzamt in Berlin könne darüber nicht schlüssig werden; die Opposition dagegen werde verstärkt durch die französische Partei, welche die Fabrik in ihrem Besitze für die über kurz oder lang doch zu erwartende (?) Wiederbesetzung Frankreichs von den Reichsständen intact erhalten wissen wolle. Wären nicht dringende wirtschaftliche Gründe vorhanden, die Idee der Staatsindustrialien, die dajelbst mehr und mehr aufgegeben wird, groß und alt werden zu lassen, so müßten schon politische Rücksichten im vorliegenden Falle dazu aufordern. Wir glauben aber, daß die wirtschaftlichen Gründe für sich allein dringend genug seien, um mit einem Institute aufzuräumen, das durch seine kolossalen Dimensionen nicht nur die Privatindustrie in Elsaß-Lothringen geradezu lahm legt, sondern auch auf die angrenzenden alldutschen Kreise einen schweren Druck ausübt.

Seiner Zeit fiel es allgemein auf, daß die clericale französische Presse sich so sehr für den entwichenen Gernard-Bazaine ins Zeug legte; auch heute ist diese Sympathie noch nicht erloschen, und wenn es sich gerade macht, ergreifen die clericale Journalisten für den aus St. Marquiere Entwichenen energisch Partei. Wie man aus angelisch gut unterrichteter Quelle nun hört, soll diese intime Freundschaft der ultramontanen Blätter für Bazaine ihren sehr guten Grund haben. Der Vatican hat nämlich dazu Dreie gegeben, weil der Gernard noch von seiner Expedition nach Mexico her in alle clericale Geheimnisse jener Zeit eingeweiht ist, und weil man befürchtet, daß er, wenn man ihm nicht die Stange hält, Enthüllungen machen könnte, die das päpstliche Rom arg compromittiren und sogar feststellen würden, daß die damaligen clericale Antiquen allein an dem Tode Maximilians Schuld waren. Solche Enthüllungen würden natürlich dem Vatican höchst unangenehm sein, vorzüglich jetzt, in einem Augenblick, wo man die schlimmsten Dinge ausbrütet und deshalb um so mehr die klaren Beweise sucht, daß die Curie vor nichts zurückweicht, wenn es sich um die Ausführung ihrer dunkeln Pläne handelt. Was daran Wahres ist, liegt natürlich außerhalb des Bereichs unserer Untersuchung.

Nachdem die Anerkennung der spanischen Regierung als im Princip erfolgt und die heikle Angelegenheit bis auf die Erledigung der äußeren Formalitäten als beendet zu betrachten ist, hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit wieder mehr den unmittelbaren Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz im Norden Spaniens zuzuwenden. Leider sind hier die Operationen der Regierungstruppen in letzter Zeit nicht sehr glückliche gewesen. Die Carlisten haben verschiedene Erfolge aufzuweisen, die, wenn sie auch an sich nur klein sind, doch dazu beitragen, den Prätendenten den neuen Wuth einzusößen. Nach dem Tode Concha's ist überhaupt in den ganzen Operationen des republicanischen Heeres eine fast völlige Stockung eingetreten. Die Madrider Regierung bemüht sich jetzt vorzugsweise, allerwärts neue Truppen auszuheben, um die im Norden stehende Armee zu verstärken. Der neue Oberbefehlshaber Zabala verfährt unterdessen regungslos in seinen Stellungen, während sich die carlistischen Plänkler wieder bereits weit ins Land vorwagen und bis zum Ebro streifen. Nach der Schlacht von Bilbao wurden die Carlisten ganz in den nordwestlichen Winkel Spaniens zurückgedrängt, und nur die unweg samen Schluchten der Pyrenäen schützten sie vor gänzlicher Aufreißung. Dann kam der Unglückstag von Estella; Concha fiel, seine Truppen mußten weichen und die Carlisten drangen wieder vor bis auf das Terrain, das sie kurz vorher verlassen mußten. Jetzt stehen sie längs der ganzen Pyrenäengrenze, nicht nur im Nordwesten, sondern auch im Nordosten bis hinan an den Golf von Leon. Ihre vor Bilbao zurückgeworfenen Scharen haben sich zwischen die republicanischen Truppenkörper hindurch bis über Bilbao hinaus vorgeschoben und machen die von dem Hafenplatz Santander nach dem Innern des Landes über Logrono gehende Eisenbahn unsicher, ohne daß die Madrider Truppen bis jetzt dagegen eingeschritten sind. Der Hauptstützpunkt der Carlisten ist Estella, und dort wird

jedenfalls die Entscheidungsschlacht geschlagen werden. Allem Anschein nach will aber die Madrider Regierung erst eine ungeheuerer Truppenzahl zusammenziehen, ehe sie den entscheidenden Schritt wagt. An einem einfachen Siege kann ihr auch wenig gelegen sein, sie muß, wenn sie endlich Ruhe haben will, die Carlisten nicht nur schlagen, sondern geradezu erdrücken, und dazu fehlen ihr noch Truppen und abermals Truppen.

Es ist alle Aussicht für den derzeitigen Präsidenten Nordamerika's vorhanden, zum dritten Male aus der Wahlurne als Staatsleiter hervorzugehen, denn man muß als ziemlich feststehend annehmen, daß die gesammte farbige Bevölkerung ihre Stimme zu seinen Gunsten abgeben wird. Schon dadurch gewinnt er allen anderen Candidaten gegenüber einen schwerwiegenden Vortheil. Wenn also Mr. Grant nicht freiwillig zu Gunsten eines anderen hervorragenden republicanischen Candidaten zurücktritt, so werden die Republicaner gezwungen sein, für Grant's Candidatur einzutreten, wenn sie nicht muthwillig ihre Stimmen zerplittern und ihre Machtstellung im Lande aufgeben wollen.

Marshall Mac Mahon und das Kaiserreich.

Marshall Mac Mahon, schreibt der Pariser Correspondent der „Times“, gehörte, politisch gesprochen, niemals einer Partei an. Geboren in dem Faubourg St. Germain unter dem eifrigen Legitimusismus, hat er niemals den legitimistischen Entschluß, dem dem Faubourg St. Germain eigen ist, getheilt. Er ist und war stets ein Soldat und ein Franzose — zwei Portreten, die nun nur sehr wenige aufrichtige Anhänger zählen. Nachstehendes sagte er einem seiner Freunde in 1868, der es mir später wiederholte: „Man hält mich für einen Bonapartisten, während der Kaiser selber glaubt, daß ich ein Legitimist bin. Die Thatsache ist, ich bin keines von beiden; ich bin vor allen Dingen ein Franzose und ein Soldat. Ich werde mich niemals von Frankreich trennen, und ich glaube, Frankreich hat das Recht zu sagen was es will. Sie wissen, wo ich geboren und mit wem ich erzogen wurde. Ich war sicherlich nicht erfreut, als ich die Juli-Regierung etabliert sah; ich zögerte lange betreffs dessen was ich thun sollte. Aber ich sagte mir selber, daß, da Frankreich dieses régime acceptirt, es meine Pflicht wäre, mich nicht von ihm zu trennen und ihm nach meinen besten Kräften zu dienen. Ich blieb daher auf meinem Posten.“

Das Kaiserreich kam und ich begriff mehr und mehr klar, daß in einem Lande, wie das unsrige, ein Soldat, der seine Pflicht thun will, auf der Seite Frankreichs bleiben und vor allem andern ein Franzose sein sollte. So lange das Kaiserreich dauert, werde ich ihm treu sein; doch bin ich kein Bonapartist. Der Kaiser weiß es, denn ich habe ihm dies gesagt. . . Ich will Ihnen sagen, unter welchen Umständen ich dem Kaiser dies sagte. Es war zur Zeit des Besuchs in Alger. Wir waren in Oran und nach Tishé trauten wir in einem Kloster, in welchem ich früher zu sitzen gewohnt war. Der Kaiser, General Fleury, General Castelnau und ich selber waren zugegen. General Fleury ging ein und aus und die Unterhaltung fand zwischen dem Kaiser und mir selber statt, während General Castelnau zusah.

Die Unterhaltung drehte sich, ich weiß nicht wie, um den Staatsstreich des 2. Dezember. „Sire,“ — sagte ich, — „wir sind an einem Ort, der zu dieser Zeit oft die Scene meiner Betrachtungen und Verlegenheiten war. Als die Nachricht von dem Staatsstreich mich erreichte, wurde ich davon, wie ich dem Kaiser betonen muß, sehr peinlich berührt. Diese Geschehnisse erschienen mir als ein sehr ernstes und fürchterliches Ding. Ich bin kein absoluter Rigorist; ich sehe ein, daß man nicht immer am Buchstaben des Gesetzes festhalten kann. Ich begehre, daß, wenn die Sicherheit des Landes es erfordert, wenn nichts anderes gethan werden kann, wenn jeder Versuch gescheitert ist, es zu einem Bruch mit dem Gesetz kommen muß; und die Sicherheit des Landes wird als eine Entschuldigung für eine solche Verletzung erachtet.“

Aber in 1851 bedurfte die Sicherheit des Landes nicht einer Verletzung des Gesetzes. Es scheint mir, daß der Präsident zu einer Verständigung mit der Nationalversammlung gelangt sein mochte, daß andere Mittel disponibel waren, daß der Geschichte unseres Landes eine solche Seite wie die vom 2. Dezember erspart werden mochte. Als ich Alles erfuhr, was sich zugetragen, ärgerte ich mich sehr, und als das Plebiszit kam, war ich in großer Verlegenheit. Der Kaiser weiß, ich kann nicht viel sprechen, deshalb hielt ich meine peinlichen Betrachtungen geheim, aber trotz aller meiner Vorsicht wurden meine geheimen Gefühle bekannt und Jedermann um mich herum votirte für den Entschluß, keinerlei Druck auszuüben.

Ich verhoffe mein Bistum bis zuletzt. In diesem Augenblick werde mir gesagt, daß die Demagogen ermittelt hätten, daß die Armee „Nein“ votirt hätte, und daß sie die rothe Fahne aus den Fenstern stecken. Dann, ma foi überwand ich all' mein Zaudern. Ich fühlte, daß Ihre Fahne die Fahne der Ordnung sei, daß sie erniedrigen heißen würde, die Demagogen zu ermuntern. Zwischen dem und Ihnen konnte ich nicht zögern. Ich votirte für Sie, und stets seitdem war ich, ohne Ihrer Partei anzugehören, einer Ihrer Diener. Ich glaube, daß ich, indem ich Ihnen diene, der Sache der Ordnung diene, die unerlässlich für Frankreich ist.“ Der Kaiser, der ohne zu sprechen zugehört hatte, ergob sich, zündete sich eine Cigarette an und sagte einfach: „Wohlan Marshall, wären

Sie an meiner Stelle gewesen, so würden Sie dies verstanden haben ohne es vorher einzusehen.“ Wenn man Vorstehendes in Betracht zieht, so erklärt sich verschiedenes leicht, was augenblicklich unverständlich ist. Jemand, dessen erste Verhältnisse ihn an die Monarchie festhielten, der dann unter der Juli-Regierung zu Würden kam, dem Kaiserreiche diene, ohne den Grundfäden desselben zu huldigen, und welcher es verstanden sein Vaterland über Parteileidenschaften zu stellen, kann selbstverständlich nicht einsehen, warum ein Beamter verdächtig sein soll, nur weil er unter einer anderen Regierung bereits im Amte gewesen ist.

Soweit das Londoner Blatt, welches mit seiner Ironie, die ein Mann vom Schlage Mac Mahon's natürlich nicht verstehen wird, die Bornirtheit des Präsidenten der französischen Republik geißelt. Das oben mitgetheilte Stück aus den Selbstbekenntnissen dieses glorreichen Soldaten ist für die Charakteristik des letzteren von nicht geringem Werth. Wir hätten das boshafte Mienenpiel sehen mögen, mit welchem der Kaiser diesem Wiedermeier, den das Unerwartete immer so verwirrt und verlegen macht, jene förmliche Abfertigung zu Theil werden ließ: „Man, Herr Marschall, wenn Sie an meiner Stelle gewesen wären (etwas von meinem Wig gehabt hätten), würden Sie dies begriffen haben, ohne es vorher einzusehen!“

Vom Carlistenkriege.

Der „Kölnr Zig.“ wird aus Santander, 22. August, berichtet:

„Leute, die hier ihr Vergnügen und in Logrono ihre Familien und ihre Geschäfte haben und die daran denken müssen, mit der Zeit an den Ebro zurückzufahren, erhalten seit einigen Wochen kein Schreiben mehr aus ihrer Heimat ohne die Notiz, daß der Bahnzug wieder einmal von den Carlisten beschossen worden sei. Das wiederholt sich seit dem 5. d. Tag für Tag. Mindestens dreißig Personenzüge, die von Miranda nach Logrono gegangen sind oder umgekehrt, meist mit friedlichen Passagieren, mit Frauen und Kindern besetzt, haben den Schrecken, die Aufregung und die fürchtbaren Gefahren eines von mindestens zwei Bataillonen auf dem durch den Engpaß der Conchas bei Haro hindurchbrausenden Zug wieder-geschickten Schnellzuges überstehen müssen. Ein Privatbrief, den ein Madrider Blatt aus Logrono erhalten hat, gibt ein anschauliches Bild der Lage, welche die „ritterliche“ Kriegsführung von Don Carlos den Reisenden bereitet.“

Der Briefsteller erzählt, wie er sich mit einem verwundeten Offizier in einem Coupé erster Classe befand, um von Miranda nach Logrono zu kommen. Bevor der Zug in die Conchas hineinfuhr, nahmen sie ihre Plätze und verbarrikadirten mit demselben die Fenster auf der linken Seite des Coupés. Einem Moment darauf, heißt es weiter, vernahm man ein Geräusch der einschlagenden Kugeln mit denen uns die Carlisten begrüßten. Eine Kugel drang durch die Wagentür, durch Bretter, Glas und Polster und beschädigte einen der Köpfe des Begleiters, den ein Splitter einiges Ungeheuer bereitete. Hier über fünf Minuten lang befanden wir uns im Feuer, aber obgleich kein Wagon von den Kugeln verschont blieb — in einigen befanden sich nur unglückliche Frauen und Kinder — war kein Unfall zu beklagen. So führen die Carlisten den Krieg.“

Ein Unfall ist allerdings zu beklagen, und zwar ein recht schmerzlicher, indem bei einem der ersten Fälle einem Maschinisten eine Kugel in einen Fußknöchel geschossen wurde. Er ist ein Engländer von Geburt, wohnte mit seiner Gattin und seiner zahlreichen Familie still und friedlich in einem reizenden kleinen Besitzthum zu Miranda, pflegte seinen kleinen Wohlstand recht sorglich und fragte weder nach Don Carlos noch nach der Republik. Ich kann mir den Jammer der Familie denken, als der Ernährer blutend und für sein Leben verkrüppelt in das kleine Haus getragen wurde. Und solcher Jammer wiederholt sich durch die barbarischen Gewohnheiten, denen sich die Royalisten immer mehr ergeben, in dem unglücklichen Lande hundert- und tausendfach. Jedessen kann man psychologisch nachweisen, daß die Gottesstreiter eben jedes Gräuels fähig sind.“

Was aber unbegreiflich ist, das ist der Umstand, daß General Zabala in nächster Nähe von den Conchas, in Miranda oder Arminas ist, daß Ceballos und der Duque de Bailen mit ihrem Corps zu Logrono stehen, ohne die wenigen Züge, die täglich durch die Conchas gehen, durch ein Bataillon und eine Kanone vor jenem carlistischen Schrecken zu beschützen. Wären die Carlisten in solcher Lage, wie die republicanischen Generale, sie würden sich wahrhaftig solche Dualereien nicht gefallen lassen. Allenfalls könnte man aus der mehr als engelhaften Geduld, mit der General Zabala diesen Hohn erträgt, schließen, daß wirklich bei Pannocera eine starke carlistische Macht — man spricht ja seit einigen Wochen von 18 Bataillonen unter General Dorregaray's eigener Leitung — stehe.“

Unmöglich ist der Fall nicht, und er würde Zweierlei beweisen. Erstens, daß die Carlisten sich gern einmal den Schein der Offensive geben möchten, was ihnen, wenn sie sich beim Worte nehmen lassen, selbst bekommen könnte, und zweitens, daß bei der abwartenden Haltung der republicanischen Chefs der Nachtheil auf carlistischer Seite ist. Ihre getreuen Provinzen sind vollständig ausgezogen. Wird nun auch noch die Grenze geschlossen, so müssen sie ganz aufs Trockene kommen. Es wäre demnach zu wünschen, daß die Madrider Regierung diesmal sich gegen die Ungebuld des unverständigen Publikums wappne und den General Zabala den entscheidenden Angriff auf Estella nicht eher beginnen lasse, als bis die Zahl der Truppen ihm einen vollständigen Erfolg, das heißt nicht nur einen Sieg, sondern auch die Zerstückung der Organisation der feindlichen Armee, sichert.“

Unter 100,000 Mann geht es aber nicht. Sagt man die Carlisten einfach aus Estella hinaus, ohne ihnen jeden Rückzug abzuschnitten, bis Alles fertig ist. Das spanische Publikum wendet jetzt, da die Presse Manches verschweigen muß, der Kriegsführung eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. So klagen jetzt einige Leute, die von Bayonne nach Santander gekommen sind, daß ihnen auf dem ganzen Wege nur ein einziges spanisches Kriegsschiff, die Golette la Vijera, zu Gesicht gekommen sei. Damit sei die Küste schlecht bewacht. In der That müßte die spanische Regierung sich schämen, über Frankreich zu klagen, so lange sie selbst nicht das Nothwendige zum Schutze der Küsten thut, und wenn zehn Daudalacs in Bayonne säßen. Und dazu noch die Hiobspost aus dem Segrethale.“

Am 18. ging das Telegramm vom spanischen Consul zu Perpignan nach Madrid ab, welches in nackten Worten die Uebergabe von Seo de Urgel meldete, aber nichts darüber enthielt, ob bios die Stadt oder auch die Citadelle und die festen Vorwerke den Carlisten in die Hände gefallen seien. Die Stadt wird als ein Waffenplatz zweiten Ranges bezeichnet. Sie liegt in einem kleinen Thale zwischen der ersten und zweiten Linie der catalonischen Pyrenäen, hat 400 Häuser, Mauer und vier Thore. Eine halbe Legua westlich von der Stadt liegen drei kleine Thore, von denen eines, El Castello genannt, ziemlich stark ist. Ein Brunnen, bombensichere Räume, Munitionen und Lebensmittel enthält, während die Citadelle durch Bastionen und Artillerie gegen jeden carlistischen Angriff gesichert schien.“

Ohne den Besitz dieser Vorwerke ist die Stadt gar nicht zu halten, und die Madrider Zeitungen schmeickelten sich mit der Hoffnung, daß die Verteidiger sich in dem Besitze derselben gewahrt haben würden.“

Das ist nun leider nicht mit sämmtlichen Vorwerken vorgefunden, der findet, das einige Weile gelegen ist. Diese nicht ist. Natürlich ist jetzt theilung von Truppen commandirt worden. Die gegenüber verschlag wird, daß Brigadier Gers der Bahn von Bayon weisamerweise der Arm während aber diese Bar jalen in der Gegend vo jegenannten Armee des das der Befehlshaber der von Valencia, weil. T gefallen sein und in T haben.“

Hermannstadt, Mit den Feligsdorf immer einige Blätter.

„Magyar Po als die besseren Kanonen daß das gemeinsame Bu ministerium im Stande zushaffen, so ist dies jed besser wird, und dies di möge man ja nicht denke Kanonen jetzt große Sum dank den Verhältnissen, der Geschäfte warten kon

„Elenor“ beha Reclame für Krupp sei, wie dies behauptet wur Entfernung haben die K lung und treffen sicherer lung derselben fast ganz 3000 Schritt Entfernung 70: 210. Dieses Reju nur auf steinigem Boden Artilleristen erzielen, da völliges Studium nothw seliger Gedanke, die ganz und die Kanonen in eine währ der Güte machen Feinde auch dies in die verbeist dies in muß, s geschehen und das Gebet unsere Artillerie im Aus

„Son“ gibt der I viel offene Land sich jeden Kreuzer gut verwen denn die Enttäuschung w Die Honvedtruppen koste weniger Zeit in Anprun beweisen, daß sie dennoch man zur Erkenntniß, daß Nothigen versehen werden auf dieselbe sicher rechnen „Mefor“ lobt Cultusministers Trefort gibt der Freude über d Ausdruck und meint, de Schritt des Ministers m Minister möge aber ja leicht zu haben. Den ä männlichen und feiblichen strengsten Maßregeln in

„Ungarischer heit und sagt: Die Schi Lehrerbildungsanstalt zu Billigung, man freute sic Strenge. Wir können in das Vorgehen der Regier

„Das öffentliche Bildung der verantwortlichen Sta Standpunkte aus können der in Nagy-Medze bestand es nicht gut, weil wir dur interessen hinreichend gewo in jenen Lehranstalten si Regierung hatte davon ke besaf, warum duldet sie gierung heute in die Lage. Etwas durch ihre eigenen T daß nicht auch in anderen wird? Aber auch die Bil Lehranstalten erst ausarten bildet die Seele einer Schi in moralischer oder poli strafbar: so treffe ihn die ferne solche Verträge von menten; allein man entliche ihrer geistigen und sittliche „Pest i Naplo“ die jetzt fortwährend gege Patriotisch ist zu behaupten Abgrundes stehe, wo schon

„Egypeter e gierung feineswegs berechti nie im Stande sein werde, stellen und gut zu regieren

„Feloins, 1. Septer auszuföhren ist vom Dertö hierher einberufen worden.“

„Vubapest, 29. Au Woche in Wien war, hielt riehigen Zustände. Als vorgängige Sanction des St Zeit Sr. Majestät unterbre Verbisfession zur parlamen hier abgehaltene ewangelische gut Pulszky's das Vorgeh ralien gegenüber billigend

Notizen.

— (Ameisenjochwärme.) Cambridge wurde am 18. v. vor einer Ameisenwölke heimgesucht. Das seltene Phänomen ereignete sich gegen sechs Uhr Abends und verursachte nicht geringe Beschädigung. Die Ameisen fielen in zahllosen Millionen herab und bedeckten in ungläublich kurzer Zeit sämtliche Straßen, Gärten, Höfe u. s. w. Einige der größten Ameisen waren nahezu einen halben Zoll lang. Dasselbe Phänomen wurde zu gleicher Zeit auch in der Umgebung und in südlichen Vorstädten Londons beobachtet.

— (Ein Güterankauf von Baron Rothschild.) Der Herzog von Marlborough hat einen großen Theil seiner in Buckinghamshire gelegenen Güter an den Baron Ferdinand James von Rothschild für die Summe von 2,000,000 Pf. St. verkauft.

— (Ueber das schreckliche Ende eines Erfinders.) berichtet eine Zeitung in Nevada wie folgt: Jonathan Newhouse hatte einen „Sonnenpanzer“ erfunden, und kam, während er denselben einer Probe unterwarf, in trauriger Weise ums Leben. Der Panzer bestand aus einer enganliegenden, aus gewöhnlichen Schwämmen bestehenden Hülle, die den ganzen Körper umschloß. Der Kopf war mit einem etwas konvexen Helm bedeckt. Unter den Armen befanden sich wassergefüllte Blasen, aus denen man mittels eines Drucks durch einen Schlauch die Feuchtigkeit auf den Helm führen konnte, von wo sie sich über den ganzen Körper verbreitete. Mit diesem Panzer angethan, wollte Newhouse das „Todeshäß“, eine fürchterliche Seuche und Salzwasser im stillen Nevada, in welcher der Sage nach unermessliche Schätze verborgen waren, erschöpfen. Er er auzog, wurden Sonnenpanzer und Helm vollkommen mit Wasser getränkt und die Blasen gefüllt. Er glaubte es ganz in seiner Gewalt zu haben, mittels der Feuchtigkeit und Verbrennung eine genügende Hitze Temperatur, wie er sie gerade wünschte, hervorzubringen. So zog er aus, aber er lebte nicht wieder. Anderen Tags kam ein Indianer in das Lager seiner Freunde und benachrichtigte ihn, daß er einen toten Indianer in das Gebirge gefunden habe. Sie folgten ihm und fanden den finsternen Erfinder tot in Thale — gefroren. Sein Bart war mit Reif bedeckt und ein fußlanger Eiszapfen hing an seiner Nase, obgleich die Sonne sengend ihre Strahlen auf ihn niederhieß. Der „Sonnenpanzer“ hatte sich zertrümmert, denn der Erfinder war durch die Kälte so fest gefroren, daß er sich nicht mehr bewegen konnte und so bei 40 Grad im Schatten ebenfalls erfrieren mußte.

„Ich komme so eben von dort. In dem Gastzimmer befindet sich nur der alte Herr, der einige Tage bei uns bleiben wird. Er hat mir so viel erzählt.“

„Sehen Sie noch einmal in dem rothen Zimmer nach.“

Gottlieb schritt über den Corridor und nahm eine brennende Kerze, die auf einem Tische stand. Dann zog er den Hauptschlüssel hervor und öffnete eine der Thüren.

„Was will Er?“ rief eine markige Stimme. „Habe ich Ihnen gerufen? Der Kerl stört mich, während ich mir Mühe gebe einzuschlafen! hinaus, oder ich greife zur Keilpeitsche! Donnerwetter, ich hätte besser gethan in dem Hétel zu wohnen, wo mein Pferd steht!“

Gottlieb warf erschreckt die Thür zu.

„Herr im Himmel, wie kommt denn der entsetzliche Mensch hierher?“

„Es ist der Oberförster Freiberg.“

„Das höre ich wohl.“

„Haben Sie ihm denn nicht das Eckzimmer angewiesen?“

„Natürlich! Er muß ausgezogen sein.“

„Gottlieb,“ flüsterte Claudia ängstlich, „Sie haben wieder einmal eine große Confusion angerichtet!“

Und Gottlieb lächelte wie ein Mann, der seiner Sache gewiß ist.

„Glauben Sie doch das nicht, Fräulein! Ich weiß nur zu gut, was ich thue und lasse. Der Herr Oberförster denkt nicht daran, daß er bei fremden Leuten ist. Das ist ein sonderbarer Mann! Wenn es ihm einfällt, quartiert er sich noch einmal um, das werden Sie sehen. Er hat ja nicht Ruhe und Raht. Hören Sie nur, er raisonnirt noch fort wie ein abziehendes Gewitter.“

„Offnen Sie das Gartenzimmer!“

„Gut!“

„Sie werden dort den Offizier untergebracht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Das ist nun leider nicht geschehen. Die Carlisten haben sich der Stadt mit jämmerlichen Vorwürfen bemächtigt und einen vortheilhaften Artilleriepark vorgefunden, der sich bereits auf dem Wege nach Pucercda befindet...

Ungarn.

Hermannstadt, 1. Sept. (Aus ungarischen Blättern.) Mit den Felixdorfer Vergleichsschießen befaßten sich noch immer einige Blätter.

„Magyar Politika“ meint, es bleibe nichts anderes übrig, als die besseren Kanonen successive anzuschaffen, nur möge man nicht denken, daß das gemeinsame Budget jetzt zu erhöhen wäre.

„Globe“ behauptet, daß der ganze Karm nur eine ungehörige Klage für Krupp sei, da unsere Achtpfünder keinesfalls so unnütz sind, wie dies behauptet wurde.

„Globe“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das für die Armee so viel opfernde Land sich in derselben nicht täuschen werde.

„Reform“ lobt das patriotische und einseitige Auftreten des Cultusministers Trefort den panslawistischen Gymnasien gegenüber und gibt der Freude über die Aufhebung des Kaufenbacher Gymnasiums Ausdruck...

„Ungarischer Lloyd“ befaßt sich auch mit dieser Angelegenheit und sagt: Die Schließung des slowakischen Gymnasiums und der Lehrerbildungsanstalt zu Nagy-Köcsge fand in der Presse allgemeine Billigung...

„Das öffentliche Bildungswejen eines Staates muß der strengen Controle der verantwortlichen Staatsgewalt unterworfen sein.“ — Von diesem Standpunkte aus können wir das Vorgehen des Ministers in Sachen der in Nagy-Köcsge bestehenden Lehranstalten nicht gut heißen.

„Besitzkaplo“ rügt das Auftreten der „Unabhängigkeitspartei“, die jetzt fortwährend gegen die Steuererhöhung predigt und genug unparthisch ist zu behaupten, daß das Land am Rande des finanziellen Abgrundes stehe, wo schon gar keine Rettung sei.

„Gyepertés“ führt Ernst Simonyi aus, daß die Regierung keineswegs berechtigt sei, eine Steuererhöhung zu fordern, da sie nie im Lande sein werde, im Staatshaushalte das Gleichgewicht herzustellen und gut zu regieren, wenn auch noch so viel Steuern einkommen.

Felding, 1. September. Die Versammlung des Kranyoser Stuhlbesitzes ist vom Bezirksrichter Gregor Békfi für den 14. d. M. hierher einberufen worden.

Budapest, 29. August. Der Justizminister, der Anfangs dieser Woche in Wien war, hielt einen Vortrag an Se. Majestät über die ungarischen Justizverhältnisse. Als Resultat seiner Reise brachte der Minister die vorgängige Sanction des Strafgesetzentwurfes mit, der schon vor längerer Zeit Sr. Majestät unterbreitet worden war und nun zu Beginn der Herbstsession zur parlamentarischen Behandlung gelangt.

Budapest, 31. August. Die Synode der serbischen gr.-or. Bischöfe wurde nach „M. P.“ gestern durch den königl. Commissär Hueber eröffnet. Anwesend waren Patriarch Jovackovic, die Bischöfe Kengyelac, Grucis und Anguelics.

Totis, 31. August. Am Samstag fand das große Manöver in der Umgebung von Totis statt. Es nahmen an demselben drei Cavallerie-Regimenter und drei Batterien unter Kommando des Grafen Szapary, dann ein Husaren-Regiment und eine Batterie unter Kommando des Grafen Wallis Theil.

Wien, 31. August. Die „Montagsrevue“ bestätigt die Meldungen von der Einbringung einer Ehegesetznovelle beauftragt die diesfälligen drückenden Bestimmungen des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches.

Gratz, 30. August. Die Gräfin v. Chamboed ist zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Trieszt, 29. August. Heute Vormittags 11 Uhr wurde die Landtagsession durch den Landeshauptmann Bodezia Dr. d'Angeli eröffnet. Als Regierungsvertreter fungirte Statthalterreichrath Ritter v. Dinaldi; dreißig Deputirte waren anwesend.

Hierauf ergriff der Regierungsvertreter das Wort und sagte: Es gericht mir zur besonderen Befriedigung, die Regierung in dieser hohen Versammlung auch dann vertreten zu können, wenn dieselbe als legislative Körperschaft fungirt.

Der Vorsitzende dankte dem Regierungsvertreter und drückte weiters die Hoffnung aus, daß die Regierung getreu ihrem Versprechen Alles aufwenden werde, die Bemühungen des Landtages um die Hebung der Wohlthat der Stadt wirksam zu unterstützen.

Ausland.

Paris, 29. August, Abends. Eine Depesche aus carlistischer Quelle meldet: Ein Ausfall der Garnison Bilbao wurde zurückgeworfen. Eine Schar Karabiniers ist zu den Carlisten übergegangen.

Paris, 30. August. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung der Präfekten für die Departements Dordogne, Lozère, Var, Loiret-Gher, Ain und Creuse, sowie die Ernennung von 25 Unterpräfekten.

Madrid, 29. August. Pucercda leistet fortwährend energischen Widerstand. Die amtliche „Gaceta“ meldet, daß Zavala gestern sechs carlistische Bataillone aus dem Dorfe Tuyo bei Miranda in die Flucht geschlagen hat, wobei die Carlisten bedeutende Verluste an Todten und Verwundeten erlitten.

Bourg-Madame, 30. August. Die Carlisten unterbrechen den Eisenbahnverkehr zwischen Ripoli und Pucercda und sollen zwischen Ripoli und Ribas große Verluste erlitten haben.

London, 31. August. Graf Beust trat einen zweimonatlichen Urlaub an; sein Reiseziel ist Stadsen.

Belgrad, 30. August. Die Regierung entsandte heute zwei hochgestellte Beamte zur Beglückwünschung des neugewählten Patriarchen nach Karlowitz.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September.

Der Concepts-Practicant-Candidat Ignaz Kabar ist von der Kaufenburger Finanzdirection zum adjutierten Conceptspracticanten ernannt worden.

Zu dem von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht gestern im Hotel New Yorker gegebenen Diner waren nebst mehreren Herren vom Militär, der Clerus der verschiedenen Confectionen und die Chefs der Civilbehörden zugezogen.

Gestern Abends besichtigte der Herr Erzherzog die nächst dem Orte Weste in bivouacirten Truppen. Bei diesem Anlasse gab Seine kais. Hoheit der Freude Ausdruck, unser Husarenregiment Nr. 31, welches bei Custozza unter seinem Oberbefehle so tapfer und heldenmüthig gekämpft, wieder zu sehen.

Heute Abend verläßt Sr. kais. Hoheit unsere Stadt und begibt sich zu den Manövern bei Totis.

Der bisherige Kronstädter Obernotär, Herr Dr. Eugen von Trausenfels wurde zum provisorischen Senator und der bisherige Vizenotär Herr Friedrich Kiemer zum provisorischen Obernotär ernannt.

(Unglücksfall.) Am 25. August will der Rathshausbesorger zu Bistritz sein Schießgewehr, welches seit langer Zeit geladen war, puzen und die Ladung, die er bisher einigemal vergeblich auszuschießen versucht hatte, entfernen. Da ihm dieses nicht gelang, so wirft er das Gewehr auf die Seite. Der Schast desselben bricht ab, das Gewehr geht los und die ganze Ladung schießt dem Unglücklichen in die Brust, welcher bald darauf an den Folgen dieser Verletzung stirbt.

(Feuer.) Am 26. August gerade am Jahrmaktsstage Nachmittags entstand in Bistritz, plötzlich in der oberen Vorstadt in einer Scheune ein Feuer, welches wegen spät angelangter Hilfe in kurzer Zeit fünf Scheunen und ein Holzhaus einäscherte.

(Walbrand.) In den Vorhöfen Gebirgen ist eine Waldfläche von mehreren hundert Jochen abgebrannt.

Zum Director des Raßöder gr. kath. Obergymnasiums ist von der Schulfonds-Verwaltungs-Commission Dr. Paul Tanco ernannt worden.

(Vom Klausenburger Landesjägerfeste.) Am 30. v. M. fand die Fahnenweihe der zwei Klausenburger Gesangsvereine: „Dalför“ und „Hilaria“ auf dem Hauptplatze statt. Trotz des zweifelhaften Wetters hatte sich das Publikum, nach Tausenden zählend, zu dieser Feierlichkeit eingefunden.

Die Jury hat ihr Urtheil abgegeben. Den 1. Preis (ein von den Klausenburger Damen gespendeter silberner Pokal) erhielt der Fünfsinger, — den 2. (ein gleichfalls von den Klausenburger Damen gespendeter Becher mit Deckel und Tasse) der Pester nemzeti dalkör, — den 3. (Klausenburger Monographie in Prachtausstattung, gespendet von der Stadt Klausenburg) der Großwardeiner Gesangsverein, — den 4. (ein von den Klausenburger Damen gespendetes Dirigenten-Pult mit silbernen Leuchtern) der Siegediner Gesangsverein, — den 5. (ein silberner Aktivistpokal, gespendet vom Klausenburger Dalför) der Marosvásarhelyer Gesangsverein — zuerkannt.

Belohnungen erhielten die Liedertafeln von Székely-Udvarhely, Ungvar, Keckesmet und Holsmezö-Basarhely.

Anerkennend wurden die Liedertafeln von Waizen und Szentes erwähnt.

(Berichtigung.) In der von dem Klausenburger Landesjägerfeste handelnden Notiz unserer gestrigen Nummer soll es statt: „das Gregor Szajtsche Programm“ richtiger: „Der Gregor Szajtsche Prolog“ heißen.

Geschäftsbericht.

Der Platz war heute mit allen Sorten von Cerealien wieder recht gut besetzt, auch gestaltete sich Abzug und Verkehr recht lebhaft, besonders Korn wird stark begehrt; es gingen zwar seit einigen Tagen momentan alle Körner etwas höher, aber nach den unwürdigen Preisverhältnissen dürfte bald wieder ein Rückgang eintreten, denn an hinlänglichen Vorräthen ist wirklich kein Mangel und größere Exporte stehen nicht in Aussicht.

Öffener Sprechsaal.

Anfrage an die Geschkundigen.

Wie oft muß die Communität etwas beschließen, bis der Magistrat gehalten ist, dasselbe durch seine Organe auszuführen zu lassen? Die Communität hat nunmehr drei oder gar vier Mal beschloffen, es seien die Ursachen des überaus kläglichen Zustandes unserer städtischen Kapelle zu untersuchen und zur Beseitigung desselben die geeigneten Vorschläge zu machen.

Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Am Hermannsplatz. Werin's grosses Kunst-Museum und Panorama der Neuzeit. Täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet. Entrée à Person 20 kr. Jeder Besucher erhält zugleich ein Andenken. Hochachtungsvoll R. Werin. Glasalon im Hermannsgarten. Heute Mittwoch den 2. September 1874. Herren-Abend arrangirt von der Sing- und Spielgesellschaft SKOK und BAUER Programm besonders fest. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Mittwoch den 2. September: unter der Direction des Friedrich Dorn: Benefiz und letztes Gastspiel der Sängerin Fräulein Irene Szélenyi. Zum Beginne der Vorstellung: Nr. 1. „Elsa's Traum“, Arie aus Lohengrin, vorgetragen von Frä. Irene Szélenyi. Diesem folgt: Eine Tasse Thee, oder: Ich bin nicht eifersüchtig. Lustspiel nach dem Französischen von Emil Neumann. Nach diesem: Nr. 2. „Sajó kutyám, jaj beh mélyen aluszol!“ (Tamassy Jozsefnek emlékül ajánlva). „Ez a világ a milyen nagy.“ Magyar dal, Egressi Benitöl, gesungen von Fräulein Irene Szélenyi. Nr. 3. Grosse Arie aus „Fidelio.“ Hierauf: Sieben Mädchen in Uniform. Baudeville-Posse in 1 Act, nach dem Französischen frei bearbeitet und mit bekannten Melodien versehen von Louis Angely. Zum Schluß: Duett und Chor aus „Troubadour“, gesungen von Fräul. Szélenyi, Hrn. Ludwig und dem Männerchor.

Ungarische Krone. And. v. Komaromy aus Eszabod; D. Graf, f. t. Lieutenant aus Maros-Basarhely; E. Witenyi, ev. Geistlicher aus Kismark; S. Fischer, Gutmaekers-Gattin aus Bukarest; S. Kisköglay, Grundbesitzer, T. Komarovi, Senator, F. Kisköglay, S. Draga, Advokat aus Ercseyuraz. Telegr. Wiener Cours vom 1. September 1874. 5% Metalliques 71.80 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen 71.80 5% National-Anlehen (Silber) 74.80 1860er Staats-Anlehen 109.50 Banaltien 97.50 Kreditanlehen 240.50 London 109.75 Ungar. Grundentlastungsobl. 78 25 Renten 77. — Siebenb. 75 50 Croat.-slav. 80 — Silber 103 80 R. I. Rilling-Dufaten. — Napoleon'or 8. —

Citationen.

Sz. 25.462 2228 1874. 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A Nagy-Enyeden megürült dohány-nagy-tözsde, mely a dohány anyag beszerzés végett a 4/5 mért-föld távolsága maros-portusi magy. kir. dohányáruda raktárhoz utaltatik, — és melynek évi üzlet forgalma 41.249 frt. 14 krra rug nyilvános verseny-tárgyalás útján a leg csekélyebb díjt követelőnek át fog a-datni, mi ezennel azon hozzáadással közhírré tétetik hogy ezen alkalomnál csak is a 100 frtnyi bánat-pénzzel, vagy annak az enyedi, vagy valamelyik más magy. kir. adóhivatalnál történt befizetését tanúsító pénztári nyugtával terhelt írásbeli ajánlatok elfo-gadtatnak.

A többi föltételek az e fölötti kimerítő hirdet-mény, és az ezen üzlettel összekötött teendők, va-lamint ezen dohány-nagy-tözsdet illető jövedelmi kimutatás ezen magy. kir. pénzügy-igazgatóságának kiadó hivatalánál, vagy a nagy-enyedi magy. kir. pénzügy-igazgatóságának tekintendők.

A fentemelt kimerítő hirdetmény értelmében és az abban előforduló minta szerint szerkesztett és kellően felszerelt ajánlatok folyó év **septem-ber hó 15-ik napjáig** ezen magy. kir. pénzügy-igazgatóságához benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1874. augusztus hó 29-én.

A magy. k. pénzügy-igazgatóságtól.

M. 3. 5907/1874. 1-3

Kundmachung.

Am **10. September l. J.** werden 1000 Stück ankungrte Bettdecken, und zwar 500 Stück Sommer- und 500 Stück Winterdecken auf dem städtischen Vieh-markt, am **14. und 15. September l. J.** in der großen städtischen Kaserne verschiedene unbrauchbare Kaserngeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden, was hiemit zur all-gemeinen Kenntniß verlaublich wird.

Hermannstadt, am 31. August 1874.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

3. 8838 Civ. 1874. 3-3

Edict.

Vom 1. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 7. Mai 1874, 3. 12049/1873, womit der executiv Verkauf der dem Karl Binder, Tuchmacher in Hermannstadt, gehörigen Realitäten in Orlath in der Prozeßsache der Firma J. G. Müller & Comp. in Stuttgart und des Hermannstädter Ver-schiff-Vereins wider Karl Binder wegen 2165 fl. und 1000 fl. 8 W. angeordnet wurde, hiemit bekannt gemacht, daß der zweite Termin auf den **28. September 1874**, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeindefanzlei zu Orlath angeordnet wird, und daß diese Realitäten, top. 3, 36, 78, 103 bis 107, wenn sie um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter dem Schätzungswerte zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 27. August 1874.

Aus dem Rathe des 1. Gerichtshofes.

3. 1964/1874. 3-3

Citationen-Kundmachung.

Am **16. September l. J.** und den darauf folgenden Tagen werden die Allodial-Gebäude der Stadt Mühlbach und des Mühlbacher Stuhls-Dominiums verpachtet. Die Citation findet auf dem Rathhause in den gewöhnlichen Amtsstunden statt. Die Bedingungen können bei dem Stadtbannensamte und bei dem sub-sidiarischen Dominal-Inspector, Obernotar Leonhard, ein-gesehen werden.

Mühlbach, am 23. August 1874.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Aemtlige Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Das neue Schuljahr an der Hermannstädter Gewerkschule beginnt am **16. September d. J.** Die Aufnahme findet statt am **12., 13., 14. und 15. September d. J.**

— Vom 1. Gerichtshofe in Leit-Szereda, daß dem Szabó Jozsef und Beralan für Leit-Szereda und der Witwe Fodor Ga-borne für Kágyas-Zabafalva die Grundentlastungs-Einstufung zugewiesen wurde und daß Ansprüche bis **15. September d. J.** geltend zu machen seien.

— Vom Bezirks-Constitutium A. B. in Kronstadt wegen Be-setzung der Pfarre in Turtlau. Gesuche bis **16. September d. J.**

Citationen.

Am 5. September d. J. aus der Concursmasse des Mi-chael Wangelus in Kronstadt. (Gerichtshof daselbst.)

— Am 10. September d. J. (Gerichtshof des Baron Egmund Zentz recht in Agon. (Gerichtshof Kágyas-Zabafalva.)

— Am 11. September d. J. beim Stadtbannensamte in Mediasch Verpachtung mehrerer Realitäten, sowie die Einfuhr-Abgabe für Wein, Branntwein und Spiritus.

— Am 12. September d. J. Pferde, Büffel und ein Wagen des Leslyan Gyula in Parajd. (Gerichtsexecutor Vincenz Károly daselbst.)

— Am 15. September d. J. Pächtern des Darin Grotto und Gavrit in Lupis. (Gerichtshof Arundbánya)

Die „Wittriger Wochenchrift“ brachte in meh-reren Nummern die Unterschriß des Herrn Anton Malhaus als Spengler- und Baumeister. Die ge-ferligsten Witzbegierigen stellen hiedurch an den Herrn Einseher die bescheidene Anfrage, in seinem eigenen Interesse in einer der nächsten Nummer dieser Zeitung anzugeben, wo und unter welchem Datum Herr Malhaus die Baumeister-Prüfungen ab-gelegt hat?

Sächßisch-Regen, den 30. August 1874.

2-3 **Mehrere Witzbegierige.**

Ein Practicant

findet Aufnahme in der **Modewaaren-Hand-lung** des

J. Tr. Hamrodi, Hermannstadt.

1-3

Aviso!

Für das in Resinar einzuquartierende l. l. Militär wird das Pfund Rindfleisch zu **15 fr.** 6. W. ausgeschrotet werden.

Resinar, den 24. August 1874.

3-3

Ein Resinärer.

Verpachtungs-Anzeige.

Im Baderste Elöpatok sind die Häuser des Herrn Grafen Johann Nemes auf 6 Jahre zu verpachten, und zwar: das Gasthaus „Zum wala-chischen Fürsten“ mit 14, das „Schweizer“ Gasthaus mit 30 und das „Union“-Haus mit 28 Passagierzimmern, dann 5 Verkaufsbuden und die warmen Bäder. — Nähere Auskunft ertheilt der gegen-wärtige Pächter

1-3

Agust Ullitz aus Kronstadt.

Ankündigung.

Das itochhohe Haus in der Honterusgasse Nr. 15

ist unter vortheilhaftigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Auch sind daselbst

elegante Möbel-Garnituren und sonstige uneingetheilte Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung unter der Hand zu haben

Frischer Beociner

Hydraulischer Kalk . à fl. 160 per Zoll-Portland-Cement-Kalk à fl. 260 Centner stets vorrätbig in der **Niederlage** bei **Josef Pausenberger in Temesvár.**

Nur auf kurze Zeit! Außersordentlich

billiger Ausverkauf!

Die rühmlichst bekannte Leinen- und Wäsche-Fabrik von **A. Florants**, welche bei der **Wiener Weltausstellung**

durch ihr großes reichhaltiges Lager aller Gattungen Leinwände, Tischzeuge und Wäsche die Auf-merksamkeit aller Besucher fesselte, hat, um den unverkauften Theil der Waaren nicht zurückzuführen, selbe einer Wiener Gesellschaft zu sehr günstigen Bedingungen übergeben.

Um nun diese Waaren rasch zu Geld zu machen, wurde ein Theil mit dem strengen Auftrage nach hier gesandt, selbe womöglich bis auf das letzte Stück auszuverkaufen.

Zu diesem Zwecke sind fast sämmtliche Waaren von 10 bis 25% unter dem Fabriks-Preise angegeben, und geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß ein P. T. geehrtes Publicum, diese staunende Billigkeit erkennend, sich beeilen wird, Einkäufe selbst ohne etwaigen Bedarf zu machen, da der Ausverkauf **nur kurze Zeit** dauert und eine solche Gelegenheit sicherlich niemals wiederkehren dürfte.

Preis-Courant der vorrätbigen Waaren zu festgesetzten Preisen:

- 1/2 Dgd. echte Leinen-Taschentücher von 90 fr. bis 1 fl., 1 fl. Englische Dyford-Banden mit Kragen 2 fl. 25 fr., mit Doppel-Kragen 2 fl. 75 fr. und höher.
- 1/2 " " Battisttücher mit färbigen Rand, neueste Form, von 1 fl. 50 fr. bis 2 fl. und höher.
- 1/2 " " weiße Thee-Servietten, Damast, von 90 fr., 1 fl. 10 fr. bis 2 fl. 50 fr. und höher.
- 1/2 " " Tisch-Servietten, Damast, von 2 fl. 50 fr., 2 fl. 75 fr. bis 4 fl. 50 fr. und höher.
- 1/2 " " Damast-Hanteltücher von 2 fl. 25 fr., 2 fl. 75 fr. bis 6 fl. und höher.
- 1 St. färbige Tischstuch, Leinen und Garn, von 90 fr., 2 fl. 50 fr. bis 4 fl. 50 fr. und höher.
- 1 " " weißes Tischstuch aller Größen von 1 fl. 80 fr., 2 fl. 75 fr. bis 10 fl. und höher.

Wäsche.

- Färbige Herren-Banden von 1 fl. 25 fr., 1 fl. 75 fr. bis 2 fl. und höher.
- Herren-Hemden von engl. Stoffen, Haltenbrust, 1 fl. 50 fr., 3 fl. bis 5 fl. 40 fr. und höher.
- von Holl. und Irland, Leinwand von 2 fl. 50 fr., 3 fl. bis 5 fl. 50 fr. und höher.
- Herren-Hosen von Garn-Leinwand (Creas) 1 fl. 25 fr., 1 fl. 50 fr. bis 2 fl. 75 fr. und höher.
- von besten Nürnberger Leinen von 2 fl., 2 fl. 25 fr. bis 2 fl. 50 fr. und höher.
- Damen-Hemden von engl. Schirting von 1 fl. 75 fr., 2 fl. 50 fr. bis 3 fl. 40 fr. und höher.
- von Holl. Leinwand aller Proben von 2 fl., 3 fl. 50 fr. bis 8 fl. und höher.
- Damen-Nachthemden in Schiffen und Leinwand.

Trotz der billigen Preise erhalten: Käufer auf 100 fl. als Prämie: 1 Tischstuch für 12 Personen und 1 Dgd. feinste Leinentücher; — Käufer auf 50 fl. erhalten als Prämie: 1/2 Dgd. Dessert-Servietten und 1/2 Dgd. färbige Battisttücher.

Das Verkaufsllocal befindet sich im Baron Brukenthal'schen Palais am großen Ring.

Für die Solidität und Güte der Leinen sowohl als fertigen Wäsche wird garantirt und wird bei Nichtconvenienz ausgewechselt. Anträge vom Lande werden gegen Postnachnahme prompt ausgeführt.



„Zum römischen Kaiser“, WIEN, Seilergasse. Muster werden franco versendet.

Seidenstoffe, Modewaaren.

Durch comptante Einkäufe in den ersten Fabriken der Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Wohnungs-Veränderung.

Zahnarzt Dollinger in Wien (früher Schulhof 6 wohnhaft) wohnt jetzt neben dem Stadttheater, Seilerstätte 7.

Ein Apotheker-Assistent

findet in **Vizakna** (Salzburg) freundliche Aufnahme. Auch wird ein absolvirter Schüler der 4. Gym-nasialclasse als **Practicant** unter günstigen Be-dingungen aufgenommen. Das Nähere brieflich beim Eigentümer **Johann Cronberg.**

Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extract

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Mamma-schwäche binnen vier Wochen; alle anderen Geschlechts-krankheiten, sowohl männlich als weiblich, in kürzester Zeit. Flacon 2 fl. 8 W. nebst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct gegen Baareinsendung des Be-trages oder per Nachnahme durch

Dr. Schwaiger, Wien, VII. Schottenfeldgasse 60. Ersucht um deutliche Adressangabe.

Pianoforte-, Piano- und Harmonium-Niederlage

von **Victor v. Heldenberg** in **Hermannstadt und Mediasch.** In- und ausländisches Fabrikat, bester Qua-lität, zu billigsten Preisen.

J. Bergl, Manufacturwaarenhaus, Wien, Mariahilferstrasse 108.

Einzige Quelle für nur echte und solide Waaren

zu 27 kr.

Verkauf von **modernen Wollkleider-Stoffen, Lüster, schottische Stoffe, schif-fige Percalls, Battiste, weiße und färbige Brillantse, feines Leinwand-Tisch-zeug, Bettzeug, weiße und färbige Grad, weiße Leinentücher, Netz-, Mousselin- und Zitz-Vorhänge, Schürhärchen, färbige Barchent, Teppiche, Seiden-schärpen** und noch viele Artikel. **Dasselbst sind auch zu höheren, je-doch gleichmäßig billigen Preisen in reichlicher Auswahl:** Mohair, Lüster, Ripse, Caschmir schwarz und färbig, Flanelle, modernste Kleiderstoffe, Möbelrips und sonstige Artikel zu haben. Aufträge werden prompt per Nachnahme ausgeführt und Muster franco auf Verlangen zugewendet.

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung) am 1. September 1874.

| Namen der Verkaufs-Artikel | Dgter | Mitt-lerer | | Min-derer |
|-----------------------------------|-------|------------|------|-----------|
| | | fl. | kr. | |
| Weizen n.-österr. Mehen . | 5 33 | 5 | 4 67 | |
| Halbfrucht " " . | 4 40 | 4 13 | 3 87 | |
| Korn " " . | 3 40 | 3 20 | 3 | |
| Gerste " " . | — | 3 | — | |
| Hafer " " . | 1 53 | 1 40 | 1 27 | |
| Kukuruz " " . | 4 | — | — | |
| Erdäpfel " " . | 1 60 | — | — | |
| Mundmehl " Centner . | 10 | — | — | |
| Seemelmehl " " . | 8 | — | — | |
| Weißpohlmehl " " . | 7 | — | — | |
| Schwarzpohlmehl " " . | 6 | — | — | |
| Erbsen " Maß . | — 24 | — | — | |
| Linfen " " . | — 24 | — | — | |
| Bohnen " " . | — 20 | — | — | |
| Hirse " " . | — 24 | — | — | |
| Heu, gebundenes . . . Centner | — 65 | — | — | |
| ungebundenes . . . | — 60 | — | — | |
| Stroh, Lager . . . | — 50 | — | — | |
| Streu . . . | — 40 | — | — | |
| Die n.-ö. Kister hartes Holz . | 9 | — | — | |
| weiches " " . | 7 | — | — | |
| Nied.-österr. Pfund Rindfleisch . | — 20 | — 18 | — 14 | |
| " " Kerzen, gep. . | — 34 | — | — | |

Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kopier für das halbe Jahr 50 fr., ein Monat 85 fr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Philal-Abonnements-Bu bei Herrn **J. F. Leonha**

Nr. 206.

Wenn wir auch nicht zu gelten, welches in der theil zu fallen in der bei den jüngsten friedlich gemacht worden sind, doch muß, welches sich das gewählt hat. Der Kern Tage und schlägt über die Diese Erfahrungen

Sturme in der einheimig über die Resultate bei der je nach dem Charakter des auf den Satz hinaus, da welche man im Dore so armirt sei, daß man Die Bestimmten zu Kanonen sind nichts mel man etwa eine Meute o aber im blutigen Ernst über der Artillerie, wie deutsche Kaiser führt. Wenn also Dostere sein guter Stern verhüten Jahren im Gewerben in jollten — einen practisch etwa bei einer kleinen Maßstabe, so würde der denn die Kanonen können Also heißt es — u den Ton anstimmen: S gegenwärtigen Geschäfte, mag es kosten, was es w sich um die Wehrhaftigkeit denken schwinden.

Andere Organe der sorgniß Act von diesen tr eines gerüsteten Dostereid gleichzeitig hin auf die hoch Lage, welche so plöglche u ertragen kann und wenn langsam voran", welcher citirt wird, gerade nicht plaidiren, so wollen sie Ueberführung vorgehen Verschwindend klein der Jeldyborfer Schupf

Bei **Novelle** Gottlieb ging eine betrat einen Corridor, der dieses Nügels gingen nach "Hier ist das Garten "Dessan Sie!" Der Hauptstüßel t Thür in ihren Augen ged ließ, der Schrecken und Sch "Der Großvater!" r Und sie stürzte in da Vor dem Sopha lag ein S ein kleines, von tausend seine Augen glühten unhei gemagerten Glieder des M Ueber der runden hervorhü Wätschel, der wie Vorsten e "Großvater!" schluchz "Nun ist es vorüber Mann. Ihr habt mich erf Krämpfe, sie werden mich Wale heute . . . hilf mir habe dieses Zimmer aufgesu Claudia unterstützte d gestreckt hielt. Als er auf verknöcherte Gestalt erkennen